

Eroberung und Inbesitznahme

Die Eroberung des Aargaus 1415 im europäischen Vergleich

Conquest and Occupation

The 1415 seizure of the Aargau in European perspective

Herausgegeben von
Christian Hesse, Regula Schmid und Roland Gerber

Redaktion: Sara Steffen und Corina Liebi



Jan Thorbecke Verlag

Publikation und Tagung wurden ermöglicht durch:

Fondation pour la protection du patrimoine culturel, historique et artisanal (Lausanne)



FONDS NATIONAL SUISSE
SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
FONDO NAZIONALE SVIZZERO
SWISS NATIONAL SCIENCE FOUNDATION



UNIVERSITÄT
BERN

SWISSLOS
Kanton Aargau



**Burgergemeinde
Bern**

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Jan Thorbecke Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Die Berner Truppen nähern sich dem habsburgischen Zofingen im Aargau.

Das offene Tor kündigt die kampflöse Übergabe der Stadt an. (ZB Zürich, Ms. A 120, p. 452)

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1243-5

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Christian Hesse</i> Eroberung und Inbesitznahme. Einführung	1
<i>Peter Niederhäuser</i> »Als starck als der künig«? Herzog Friedrich IV. von Österreich und die habsburgische Landesherrschaft im Schicksalsjahr 1415	19
<i>Roland Gerber</i> Berns Weg in den Krieg. Städtische Umland- und Territorialpolitik bis zur Eroberung des Aargaus 1415	35
<i>Paolo Ostinelli</i> Experimente der Eroberung. Die Eidgenossen in der Lombardei im frühen 15. Jahrhundert	59
<i>Giorgio Chittolini</i> La politica di conquista degli stati regionali italiani fra Trecento e Quattrocento	85
<i>Anne Curry</i> English conquests in France in the early fifteenth century: Henry V and Normandy 1415–1420	93
<i>Rémy Ambühl</i> Punir la résistance: Henri V et la reddition du Marché de Meaux, mai 1422	109
<i>Martina Stercken</i> Landsässige als Akteure. Zum Umgang mit prekären Herrschafts- verhältnissen in den habsburgischen Landen zwischen Bodensee und Alpen Anfang des 15. Jahrhunderts	127

<i>Bruno Meier</i>	
Der Prozess der Aneignung. Formen der Durchsetzung von eidgenössischer Herrschaft im Aargau nach 1415	143
<i>Barbara Studer Immenhauser</i>	
»Mit grossen kosten und arbeiten...«. Berns herrschaftliche Durch- dringung des Unteren Aargaus	161
<i>Anne-Marie Dubler</i>	
Die Gemeinen Herrschaften im Aargau. Eidgenössische Landesverwal- tung im Wettstreit der Orte um Gebietsgewinn an der »Beute Aargau«	175
<i>Michael Knapton</i>	
Venetian government of the Terraferma, c. 1404–1509: in a Swiss mirror	197
<i>Claudius Sieber-Lehmann</i>	
»Ewige Richtung«, Erbeinung und die Legitimierung der eidgenössischen Eroberungen	223
<i>Carmen Tellenbach</i>	
Das Habsburger Archiv nach seinen Inventaren	237
<i>Regula Schmid</i>	
Die Eroberung des Aargaus als Topos und politisches Argument	249
<i>Jean-Marie Moeglin</i>	
L' »occupation anglaise« de la France dans l'historiographie française du Moyen Âge jusqu'au début du XXe siècle	265
<i>Tom Scott</i>	
Summary and Perspectives	287
Verzeichnisse	297
Register der Personen und Orte	301

Vorwort

2015 jährte sich zum sechshundertsten Mal die Eroberung des habsburgischen Aargaus durch eidgenössische Orte im Mai 1415. Obwohl bereits mehrere »Fünfezner-Zentenarien« in der Schweiz Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik bewegten (von den Schlachten am Morgarten 1315 und bei Marignano 1515 bis zum Wiener Kongress 1815), beschlossen wir, die Ereignisse von 1415 als Anlass für eine Tagung aufzugreifen. Entscheidend war dabei auch die Tatsache, dass die ersten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts in zahlreichen Regionen Europas ebenfalls von Vorgängen gewaltsamer Herrschaftsaneignung geprägt waren, aus denen die Schlacht von Azincourt vom 25. Oktober 1415 als Auftakt zur erfolgreichen Besetzung Nordfrankreichs durch den englischen König Heinrich V. besonders heraussticht. Die zeitliche Koinzidenz öffnete den Weg zu einer europäisch vergleichenden Perspektive. Der »Fall Aargau« sollte nicht als isoliertes Phänomen der Landesgeschichte betrachtet, sondern als Ausgangspunkt genommen werden, um grundsätzlich nach Vorgehensweisen bei Eroberungen und deren Auswirkungen zu fragen.

Die angefragten Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland erklärten sich sofort bereit, ihre Überlegungen zu unserem reichhaltigen Fragenkatalog an der Tagung zur Diskussion zu stellen. Diese fand vom 18. bis 20. Juni 2015 im Hauptgebäude der Universität Bern unter dem Titel »Eroberung und Inbesitznahme – Conquest and Occupation« statt. Praktisch sämtliche dort gehaltenen Referate wurden, ergänzt um die Ausführungen von Carmen Tellenbach, in den vorliegenden Band aufgenommen.

Ohne das Engagement zahlreicher Institutionen und Personen hätte weder die Tagung durchgeführt noch der Tagungsband publiziert werden können. Ein grosser Dank gilt in erster Linie den Geldgebern: Burgergemeinde Bern, Fondation Johanna Dürmüller-Bol, Schweizerischer Nationalfonds, Lotteriefonds des Kantons Aargau und Fondation pour la protection du patrimoine culturel, historique et artisanal (Lausanne).

Gleichzeitig ist dem grossen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung für Mittelalterliche Geschichte am Historischen Institut der Universität Bern zu danken: Daniela Heiniger (Sekretariat und Tagungsbüro), Keith Cann-Guthauser (Tagungsbüro und Übersetzungen) und Elena Magli (Tagungsbüro). Armand Baeriswyl verdanken wir eine hervorragende Stadtführung, die mit einem von der Stadt Bern offerierten Apéro im prächtigen Erlacherhof, dem Sitz der Stadtregierung, endete. Corina Liebi, Simona Generelli und Sara Steffen haben sich der aufwendigen Redaktion des Tagungsbandes und Bildbeschaffung unterzogen. Drew Keeling hat die auf der Tagung abgegebenen deutschen Abstracts ins Englische übersetzt. Ebenfalls danken wir den beiden engagierten Zeichnern der Wikipedia-Karten. Dem Jan Thorbecke Verlag Ostfildern, insbesondere ihrem Programmleiter Herrn Jürgen Weis, sind wir für den erfolgreichen Abschluss des Buchprojektes sehr dankbar.

Last but not least haben wir aber den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Kolloquium sowie ganz besonders den Referentinnen und Referenten zu danken, die durch ihre Vorträge und Diskussionsbeiträge zum Erfolg der Tagung beigetragen haben.

Bern, im März 2017

Die Herausgeber

Eroberung und Inbesitznahme

Einführung

CHRISTIAN HESSE

Am 18. Mai 1415 eroberten Truppen der eidgenössischen Orte nach kurzer Belagerung die Feste Stein ob Baden, Residenz des Landvogtes und zugleich Verwaltungszentrum der Herzöge von Österreich in ihren Vorlanden und zerstörten sie trotz königlichem Verbot.¹ Diese symbolträchtige Einnahme und die anschließende Zerstörung der Residenz des Landvogtes für die habsburgischen Herrschaften westlich des Arlbergs (Abb. 1) waren Höhepunkt und zugleich vorläufiger Schlusspunkt eines Kriegszugs der Eidgenossen gegen die Habsburger, in dessen Verlauf sie grosse Teile des schweizerischen Mittellandes in ihren Besitz gebracht hatten. Die Eroberung des Aargaus nimmt daher in der eidgenössischen und schweizerischen Geschichtsschreibung eine besondere Rolle ein. Die Habsburger wiederum hatten nicht nur ihre Stammlande und die wichtige Grablege in Königsfelden verloren, sondern auch einen Teil ihres Herrschaftswissens: Die Eidgenossen hatten nämlich das in der Feste Stein gelagerte Archiv mitgenommen, wodurch gemeinhin all das, womit letztlich Herrschaft begründet und durchgesetzt werden konnte, nicht mehr zur Verfügung stand – und zwar auch für Gebiete, die in habsburgischem Besitz verblieben waren.²

Die Ereignisse im Aargau waren freilich nicht singulär, sondern fügen sich in eine ganze Reihe mehr oder weniger gewaltsamer Herrschaftsaneignungen in Europa im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts ein. Es waren daher nicht nur die siegreichen Eidgenossen, sondern auch Fürsten und Städte in anderen Regionen Europas, welche in diesem Zeitraum nach erfolgreichen Kriegszügen vor der Herausforderung standen, den eroberten Besitz zu halten, diese Gebiete möglicherweise dauerhaft in ihre Herrschaft einzugliedern und den Herrschaftswechsel zu legitimieren. Damit sind grundsätzliche Probleme und Fragen angesprochen, die sich unweigerlich stellen, wenn man sich mit denjenigen kriegerischen Konflikten befasst, die über Plündern, Verwüsten, kurzfristige Inbesitznahme und schliesslich Abzug nach einem

- 1 Hierzu etwa CHRISTIAN LACKNER, Die Verwaltung der Vorlande im späteren Mittelalter, in: Vorderösterreich. »Nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers?«. Die Habsburger im deutschen Südwesten, hg. vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, Stuttgart 1999, S. 61–71; FRANZ QUARTHAL, Residenz, Verwaltung und Territorialbildung in den westlichen Herrschaftsgebieten der Habsburger während des Spätmittelalters, in: Die Eidgenossen und ihre Nachbarn im Deutschen Reich des Mittelalters, hg. von PETER RÜCK, Marburg 1991, S. 61–85.
- 2 Vgl. den Beitrag von CARMEN TELLENBACH in diesem Band. Zu Königsfelden u. a. SIMON TEUSCHER, CLAUDIA MODDELMOG (Hg.), Königsfelden. Königsmord, Kloster, Klinik, Baden 2012.



Abb. 1: Die Eidgenossen stürmen die Feste Stein bei Baden. Vorne rechts ist die Stadt Baden mit der Limmatbrücke dargestellt. Von hier aus wird versucht, den Eckturm der Burg zu erklimmen. Links im Bild sind die in Baden ankommenden Truppen Berns zu erkennen, die sich sogleich an der Erstürmung beteiligen (Chronik des Benedikt Tschachtlan).

Friedensvertrag hinausgehen und dauerhaftes Festsetzen, ja die Annexion bestimmter Gebiete zum Ziel haben.³

Der 600. Jahrestag der Eroberung des Aargaus bot daher den Anlass, diesen grundsätzlichen Fragen in europäisch vergleichender Perspektive nachzugehen. Dies geschah im Bewusstsein, dass das Verlassen des oft regionalen, ansatzweise auch nationalen Rahmens den Blick hinsichtlich der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Ereignisketten und hinsichtlich ihres Potentials längerfristiger struktureller Veränderungen zu schärfen vermag. Die folgenden Ausführungen zeichnen daher zuerst kurz die Eroberung des Aargaus mit Hilfe einzelner bildlicher Darstellungen aus Chroniken des 15. Jahrhunderts nach und stellen anschliessend die sich daraus ergebenden Themenbereiche vor, innerhalb derer sich die Beiträge der vergleichende Analyse von Eroberungen und ihren Folgen widmen. Zum Abschluss wird kurz auf die einzelnen Aufsätze des vorliegenden Bandes eingegangen.

Im März 1415 drohte das seit dem 5. November 1414 in Konstanz tagende Konzil, das auf Initiative des römisch-deutschen Königs Sigismund einberufen worden war und – neben anderem – die Einheit der Kirche wiederherstellen und damit das seit 1378 bestehende Schisma mit zwei, seit 1409 sogar drei Päpsten an der Spitze beseitigen sollte, zu scheitern.⁴ Der einzige anwesende Papst, Johannes XXIII., war unter Druck geraten, zurückzutreten, nachdem sich im Februar 1415 die Konzilsteilnehmer weitgehend einig darüber geworden waren, dass die Kirchenspaltung nur durch den Rücktritt der drei Päpste und die gleichzeitige Wahl eines neuen Papstes zu überwinden sei. Zwar hatte er am 2. März hierzu in Anwesenheit des Königs seine Bereitschaft beschworen, doch gelang es ihm am 20./21. März 1415

3 Vgl. hierzu die wichtigen Überlegungen besonders zur Begrifflichkeit bei JÖRG ROGGE, Zur Theorie, Praxis und Erfahrung militärischer Besetzung (Okkupation) im späten Mittelalter, in: Die besetzte *res publica*. Zum Verhältnis von ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert (Herrschaft und soziale Systeme in der Frühen Neuzeit 3), hg. von MARKUS MEUMANN, JÖRG ROGGE, Berlin 2006, S. 119–128, hier S. 127 (mit Hinweis auf die vor allem das Hochmittelalter in den Blick nehmende Studie von ROBERT BARTLETT, *The Making of Europe. Conquest, Colonization and Cultural Change 950–1350*, London 1993, die auch in deutscher Übersetzung vorliegt). Nahezu als Paradebeispiel für diesen Fragenkomplex kann die Eroberung und anschliessende Besetzung Englands durch die Normannen im Jahre 1066 dienen (ausführlich hierzu jetzt: JÖRG PELTZER, 1066. Der Kampf um Englands Krone, München 2016). Dass das Thema der Eroberung und Besetzung an Aktualität nichts eingebüsst hat, zeigt auch die Tatsache, dass der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte im Herbst 2016 auf der Reichenau eine von Hermann Kamp, Paderborn, organisierte und zeitlich weiter ausgreifende Tagung über »Herrschaft über fremde Völker und Reiche. Formen, Ziele und Probleme der Eroberungspolitik im Mittelalter« durchgeführt hat.

4 Zur kirchlichen und politischen Situation sowie zum Konzil selbst sind in jüngster Zeit zahlreiche Publikationen erschienen, welche die bisherige Forschung bewerten und zahlreiche weiterführende Literaturhinweise geben. Vgl. u. a. ANSGAR FRENKEN, *Das Konstanzer Konzil*, Stuttgart 2015; GABRIELA SIGNORI, BIRGIT STUDDT (Hg.), *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale* (Vorträge und Forschungen 79), Ostfildern 2014; KARL-HEINZ BRAUN et al. (Hg.), *Das Konstanzer Konzil, 1414–1418. Weltereignis des Mittelalters. Essays*, Stuttgart 2013; HERIBERT MÜLLER, *Die kirchliche Krise des Spätmittelalters. Schisma, Konziliarismus und Konzilien* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 90), München 2012.

mit Unterstützung Herzog Friedrichs IV. von Österreich in das nahe, rheinabwärts gelegene Schaffhausen zu flüchten. Der König hatte diese Flucht durch die Bewachung der Stadttore zu verhindern versucht, da die Fortdauer des Konzils ohne den Papst, unter dessen Autorität es einberufen worden war, gefährdet war.⁵ Sigismund griff in der Folge mit Unterstützung der Konzilsversammlung energisch durch, liess Friedrich am 30. März 1415 ächten, erklärte ihn seiner Rechte verlustig und rief den Reichskrieg gegen ihn aus. Besitzungen des Herzogs sollten besetzt und anschliessend im Namen des Reiches verwaltet werden. Die Unterstützung der Flucht des Papstes war aber nur ein Grund für die Bestrafung des Habsburgers. Entscheidender waren die seit Längerem bestehenden Spannungen zwischen Sigismund und Friedrich, die nicht zuletzt auf der traditionellen Rivalität der beiden mächtigen Dynastien Luxemburg und Habsburg beruhten und sich mit der Unterstützung des Papstes entluden.⁶ Obwohl Herzog Friedrich bereits nach wenigen Wochen einlenkte, den Papst auslieferte und sich am 5. Mai dem König unterwarf, waren bis dahin schon Tatsachen geschaffen worden: Sehr rasch nach der königlichen Aufforderung hatten nicht nur die eidgenössischen Orte, sondern auch Adlige und weitere Städte zahlreiche Gebiete Friedrichs in den habsburgischen Vorlanden in ihren Besitz genommen. Sie sollten damit den langdauernden Konflikt mit Habsburg um die Vorherrschaft im schweizerischen Mittelland zu ihren Gunsten entscheiden.⁷

Die Rolle der Stadt Bern in diesem Eroberungszug lässt sich besonders gut fassen, nicht zuletzt deshalb, weil die Ereignisse in die einzigartig dichte historiographische und bildliche Tradition der Aarestadt integriert wurden.⁸ Die Berner Truppen be-

- 5 HARTMUT BOOCKMANN, HEINRICH DORMEIER, Konzilien, Kirchen- und Reichsreform 1410–1495 (Gebhardt, Handbuch der Deutschen Geschichte 8), Stuttgart 2005, S. 40 ff.
- 6 Zu den Hintergründen vgl. neben dem Beitrag von PETER NIEDERHÄUSER in diesem Band u. a. MICHAEL PAULY, FRANÇOIS REINERT (Hg.), Sigismund von Luxemburg, Ein Kaiser in Europa, Mainz 2006; WILHELM BAUM, Die Habsburger in den Vorlanden 1386–1486. Krise und Höhepunkt der habsburgischen Machtstellung in Schwaben am Ausgang des Mittelalters, Wien et al. 1993, bes. S. 131–143; ALOIS NIEDERSTÄTTER, Das Jahrhundert der Mitte. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit (Österreichische Geschichte 1400–1522), Wien 1996, bes. S. 317–329; BRUNO MEIER, Ein Königshaus aus der Schweiz. Die Habsburger, der Aargau und die Eidgenossenschaft im Mittelalter, Baden 2008, hier S. 137–174.
- 7 Zur Eroberung des Aargaus sowie den weiteren Entwicklungen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im eidgenössischen Raum u. a. Überblick bei SUSANNA BURGHARTZ, Vom offenen Bündnissystem zur selbstbewussten Eidgenossenschaft. Das 14. und 15. Jahrhundert, in: Die Geschichte der Schweiz, hg. von GEORG KREIS, Basel 2014, S. 137–184, hier S. 155 ff.; ausführlich BERNHARD STETTLER, Die Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert. Die Suche nach einem gemeinsamen Nenner, Menziken/Zürich 2004, S. 123–137; PETER NIEDERHÄUSER (Hg.), Die Habsburger zwischen Aare und Bodensee (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 77), Zürich 2010.
- 8 Vgl. die Bilderchroniken zuerst der Berner Ratsherren Benedikt Tschachtlan und Heinrich Dittlinger (1471 abgeschlossen) und anschliessend jene von Diebold Schilling (Amtliche Berner Chronik von ca. 1483 und Chronik für Rudolf von Erlach von 1484/85). Hierzu u. a. mit einem Überblick über die Berner und eidgenössische Chronistik: REGULA SCHMID, Schweizer Chroniken, in: Handbuch Chroniken des Mittelalters, hg. von GERHARD WOLF, NORBERT H. OTT, Berlin/Boston 2016, S. 267–300, hier S. 276–284 (mit zahlreichen Literaturhinweisen); REGULA SCHMID, Geschichte im Dienst der Stadt. Amtliche Historie und Politik im Spätmittelalter, Zürich 2009, u. a. S. 62 ff.; URS M. ZAHND, »... zu ewigen zitten angedenck«. Einige Bemerkungen zu den bernischen Stadtchroniken aus dem 15. Jahrhundert, in: Berns grosse Zeit.



Abb. 2: Nachdem die Berner die Stadt Zofingen in Besitz genommen haben – rechts im Bild verlassen sie diese gerade – unterwerfen sie die beiden den Herren von Hallwyl gehörenden Burgen auf dem Wartburg und setzen diese in Brand, während die Burg Wikon kapituliert. Die abgebildeten Festungen stehen stellvertretend für die zahlreichen Eroberungen der Berner (Chronik des Benedikt Tschachtlan).

setzten, unterstützt von solchen aus Solothurn und Biel, innerhalb weniger Tage alle befestigten Plätze der Habsburger im Mittelland bis Brugg am Zusammenfluss von Aare und Reuss. Gerechtfertigt wurde dieses Vorgehen vom Berner Schreiber Diebold Schilling († 1486) in seiner zu Beginn der 1480er-Jahre geschriebenen Amtlichen Chronik damit, »das si dem heiligen Concilio und dem Römischen riche dienen« wollten.⁹ So ergaben sich die Städte Zofingen (18. April) und kurz darauf – am 24. April – Aarau, Lenzburg sowie Brugg den Bernern.¹⁰ Die verschiedenen Formen der Belagerung und Kapitulation dieser habsburgischen Städte wurden, wie auch die Übergabe, Einnahme und Zerstörung von Burgen und Festungen, in den nach 1450 entstandenen Berner Chroniken in eindrücklichen Bildern festgehalten, welche die Bedeutung dieser Handlungen mit starker Symbolik unterstreichen (Abb. 2).¹¹ So wird der Moment der Übergabe einzelner Städte, wie etwa Zofingens oder Mellingsens, im Bild durch den Kapitulationsbrief (nicht etwa der Stadtschlüssel, wie dies so eindrücklich bei der Übergabe von Calais 1347 an die Engländer von Jean Froissart in seiner im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts entstandenen *Chroniques de France* festgehalten wurde¹²) markiert, den die Besiegten entweder auf der Stadtmauer zeigen oder mit welchem sie vor die Stadttore treten (Abb. 3 und 4). Der Berner Chronist und Zeitgenosse Konrad Justinger († 1438), dessen vom Rat in Auftrag gegebene Chronik als Vorlage und Vorbild für die weitere Geschichtsschreibung in der Aarestadt diente, beschrieb die rasche Eroberung in seiner nach 1420 begonnenen und zehn Jahre später abgeschlossenen amtlichen Chronik nicht ohne Stolz mit folgenden Worten: »Und als die von bern in dem ergöw also reiseten sibenzehen tage, also gewunnen si ouch sibenzehen gemureter slossen, es weren stet oder vestinen, die gen bern huldeten oder verbrent wurdent«.¹³

Andere eidgenössische Orte zögerten vorerst, gegen habsburgische Besitzungen vorzugehen, da sie sich an den 1412 mit Österreich geschlossenen Fünfzigjährigen Frieden gebunden fühlten. Der König vermochte allerdings mit Hilfe des Konzils

Das 15. Jahrhundert neu entdeckt, hg. von ELLEN J. BEER et al., Bern 2003, S. 187–195; CARL PFAFF, *Die Welt der Schweizer Bilderchroniken*, Schwyz 1991.

- 9 [DIEBOLD SCHILLING], *Amtliche Berner Chronik*, Burgerbibliothek Bern, Mss.h.h.I.1, pag. 339 (e-codices, [<http://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/bbb/Mss-hh-10001>], Zugriff: 09.02.2017); zu Schilling neben den Hinweisen in Anm. 8 u. a. HANS BRAUN, *Art. Diebold Schilling*, in: HLS, [<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14761.php>], Zugriff: 28.11.2016.
- 10 Zum Ablauf vgl. neben dem Beitrag von BRUNO MEIER in diesem Band u. a. DOMINIK SAUERLÄNDER, *1415 – die Ereignisse*, in: *Argovia* 127 (2015), S. 24–34; PETER BRUN, *Schrift und politisches Handeln. Eine »zugeschriebene« Geschichte des Aargaus 1415–1425*, Zürich 2006, S. 31–51.
- 11 Vgl. hierzu besonders die Abbildungen in der Chronik des Benedikt Tschachtlan: ALFRED A. SCHMID (Hg.), *Tschachtlans Bilderchronik. Kommentar zur Faksimile-Ausgabe der Handschrift Ms. A 120 der Zentralbibliothek Zürich*, Luzern 1998, S. 77–84; zu den Bildern VINZENZ BARTLOME, *Die Bilder der Tschachtlan/Dittlinger-Chronik*, in: *Ebd.*, Bd. 2: *Begleitheft*, S. 85–98.
- 12 Zu dieser Szene grundlegend JEAN-MARIE MOEGLIN, *Les bourgeois de Calais. Essai sur un mythe historique*, Paris 2002, Abb. 2.
- 13 GOTTLIEB STUDER (Hg.), *Die Berner Chronik des Conrad Justinger*, Bern 1871, S. 228; zu Justinger und seiner Chronik vgl. ausführlich KATHRIN JOST, *Konrad Justinger (ca. 1365–1438). Chronist und Finanzmann in Berns grosser Zeit (Vorträge und Forschungen, Sonderband 56)*, Ostfildern 2011.



Abb. 3: Die Stadt Zofingen ergibt sich den Bernern. Der Schultheiss oder ein städtischer Rat übergibt demonstrativ den besonders gross dargestellten Kapitulationsbrief mit gut sichtbarem Siegel (Diebold Schilling, Amtliche Berner Chronik) (vgl. auch Abb. 6).



Abb. 4: Die Stadt Mellingen ergibt sich den Zürichern. Der Schultheiss oder ein anderes Mitglied des städtischen Rats schreitet mit dem Kapitulationsbrief in der Hand den siegreichen Truppen entgegen (Chronik des Benedikt Tschachtlan).

Luzern, Zug und Glarus zu überzeugen, ebenfalls loszuziehen, worauf Luzern am 17. April die Stadt Sursee und anschliessend gemeinsam mit Zürich am 21. April das Städtchen Mellingen einnahm (Abb. 4). Während schliesslich auch noch Schwyz und Unterwalden hinzustiessen, blieb Uri seiner Interessen südlich der Alpen wegen abseits. Alle an den Kriegszügen beteiligten eidgenössischen Orte belagerten zuerst die Stadt Baden und begannen nach deren Einnahme (3. Mai) mit der eingangs geschilderten Belagerung und anschliessenden Zerstörung der Feste (Abb. 1).

In kürzester Zeit hatte sich damit die politische Landschaft im heutigen schweizerischen Mittelland verändert: Die eidgenössischen Orte hatten den wichtigsten Adelsbesitz in ihrer Mitte eliminiert; ihre Territorien waren nunmehr miteinander verbunden und sollten dies vor allem auch auf Dauer bleiben. Die Orte teilten die eroberten Besitztümer, die schliesslich bis 1418 den Status von Reichspfandschaften erhielten, unter sich auf. Bern erhielt den Korridor von Zofingen bis Brugg, Luzern und Zürich Gebiete in ihrer Umgebung, während das heutige Freiamt gemeinsam von mehreren, die Grafschaft Baden später sogar von sämtlichen eidgenössischen Orten als Gemeine Herrschaften verwaltet wurden.¹⁴

Erstaunlich ist nicht nur die Geschwindigkeit mit welcher der Aargau erobert wurde, sondern auch die Art und Weise, wie dies geschah. Anders als es die Schilderungen und Darstellungen der Eroberung in den Chroniken vermuten lassen (Abb. 5), welche in erster Linie die Errungenschaften der Städte zu betonen hatten, war die Eroberung aufgrund des geringen Widerstands nicht durch verlustreiche Schlachten, bedeutende Verwüstungen oder lange Belagerungen gelungen, sondern mit militärischem Druck und Verhandlungen. Das zeigen etwa die überlieferten Kapitulationsbriefe (Abb. 6), welche auf eine in der Regel unblutige, wenn auch durch Zwang beförderte Übergabe hindeuten, wobei den Städten eine weitgehende Autonomie belassen wurde.¹⁵ Eine den historischen Ereignissen angemessenere Bezeichnung als der – mit entsprechenden Assoziationen verbundene – Begriff »Eroberung« wäre daher wohl Inbesitznahme oder Annexion (Tom Scott).

Nach der Eroberung begann gewissermassen ein neuer Zeitabschnitt. Die Gebiete mussten gesichert, die Herrschaft ausgebaut und damit auch eine Verwaltung mit all ihren Facetten errichtet werden. Besonders die Verwaltung der Gemeinen Herrschaften durch die miteinander rivalisierenden eidgenössischen Orte schuf neue Probleme und verlangte nach Lösungen. Damit entstand in die Zukunft Weisendes: Der Zwang, gemeinsam die Rechnung abzunehmen, schuf Möglichkeiten, gegenseitig Kontrolle auszuüben und beförderte auf diese Weise regelmässige Treffen. Längerfristig führte dies zur Institutionalisierung der Tagsatzung und zur Etablierung anerkannter Verfahren. Die Ausübung der eidgenössischen Herrschaft im Turnus durch Repräsentanten der einzelnen Orte wirkte sich zudem auf Verwaltungsstrukturen und -verfahren aus. Das fragile Bündnis der Eidgenossen wurde unter ande-

14 WILHELM BAUM, Friedrich IV. von Österreich und die Schweizer Eidgenossen, in: RÜCK, Die Eidgenossen (Anm. 1), S. 87–109.

15 PETER BRUN, »Die von Ergoew duchte gar verdrossen, werent sy mitt pappir erschössen«: Die Kapitulationsbriefe der aargauischen Städte 1415, in: Argovia 118 (2006), S. 105–117, hier S. 108.



Abb. 5: Belagerung von Bremgarten. Während die Truppen aus Zürich und Luzern bereits ihre Zelte aufgeschlagen und ihre Kanone in Stellung gebracht haben, stossen die Truppen aus Schwyz und Zug erst dazu. Daneben gibt diese Darstellung einen Eindruck vom „Alltag“ im Kriegslager: Ein Priester nimmt die Beichte ab, an anderer spendet einem Verwundeten die Kommunion und ein Eidgenosse wartet betend auf den Empfang der Hostie. Zwei weitere Soldaten vertreiben sich die Zeit mit einem Ringkampf (Chronik des Benedikt Tschachtlan).



Abb. 6: Kapitulationsbrief der Stadt Zofingen vom 18. April 1415.

rem durch Frequenz, Regelmässigkeit und Regelungen von Entscheidungsfindung und Beschlussfassung längerfristig gestärkt.¹⁶ Die Entstehung einer umfangreichen und ausgesprochen detaillierten bildlichen Darstellung der Eroberung und ihrer Vorgeschichte ist daher nicht nur Ausdruck des Willens, die nach der Eroberung des Aargaus und den anschliessenden Kriegerfolgen im Verlauf des 15. Jahrhunderts gewachsene Bedeutung Berns zu betonen, sondern steht auch für die Bemühungen um Einung innerhalb der zerstrittenen Eidgenossenschaft nach dem Ende des Alten Zürichkriegs (1450) mit Hilfe einer entsprechenden Darstellung der Geschichte (Abb. 7).¹⁷

Da nicht nur Herzog Friedrich nach dem Ausgleich mit Sigismund (1418), sondern auch der nach 1440 herrschende römisch-deutsche König Friedrich III. aus der Dynastie der Habsburger die an die Eidgenossen verlorenen Gebiete der Vorlande immer lautstarker zurückforderte, blieb der Besitz umstritten. Es galt daher in einem nächsten Schritt Ansprüche abzuweisen, die Eroberungen zu legitimieren und schliesslich den Ausgleich mit Habsburg zu suchen. Dies gelang allerdings erst in der Folge des 1474 zwischen Herzog Sigismund von Tirol und den Eidgenossen in einer – verglichen mit der Zeit um 1415 – ganz anderen politischen Konstellation in Europa geschlossenen Vertrags, der sogenannten »Ewigen Richtung«.¹⁸ Auf die rasche Eroberung folgte also eine lange Zeit des Übergangs in den eroberten Gebieten, des Ausgleichs mit Habsburg und der Institutionalisierung der Verwaltung der Gemeinen Herrschaften.

Die kurze Schilderung der Eroberung des Aargaus und ihrer Folgen lässt es angemessen erscheinen, die im Band vereinigten Beiträge den einzelnen Phasen entsprechend in den drei Themenbereichen »Eroberung und Besetzung«, »Herrschaft und Verwaltung« sowie »Legitimation und Nachleben« vorzunehmen und innerhalb dieser Themenkomplexe jeweils die »eidgenössische« Perspektive derjenigen auf eine der historischen Vergleichsregionen gegenüberzustellen. Dabei wird der

- 16 U. a. ANDRÉ HOLENSTEIN, Die Herrschaft der Eidgenossen. Aspekte eidgenössischer Regierung und Verwaltung in den Landvogteien und Gemeinen Herrschaften, in: Zwischen Konflikt und Integration. Herrschaftsverhältnisse in Landvogteien und Gemeinen Herrschaften (15.–18. Jh.) (Itinera 33), hg. von LUKAS GSCHWEND, PASCALE SUTTER, Basel 2012, S. 9–30; THOMAS MAISSEN, Geschichte der Schweiz, Baden 2011, S. 44 ff. Zur Tagsatzung: ANDREAS WÜRGLER, Die Tagsatzung der Eidgenossen. Politik, Kommunikation und Symbolik einer repräsentativen Institution im europäischen Kontext (1470–1798) (Frühneuzeit-Forschungen 19), Ependorf 2013; MICHAEL JÜCKER, Gesandte, Schreiber, Akten. Politische Kommunikation auf eidgenössischen Tagsatzungen im Spätmittelalter, Zürich 2004.
- 17 PASCAL LADNER, Die Tschachtlan-Chronik als Geschichtswerk, in: SCHMID, Tschachtlans Bilderchronik (Anm. 11), S. 77–84, hier S. 82 f.; SCHMID, Schweizer Chroniken (Anm. 8), S. 279 ff. Zum Alten Zürichkrieg neben der in Anm. 7 genannten Literatur: PETER NIEDERHÄUSER, CHRISTIAN SIEBER (Hg.), Ein »Bruderkrieg« macht Geschichte. Neue Zugänge zum Alten Zürichkrieg (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 73), Zürich 2006.
- 18 Vgl. die Beiträge von CLAUDIUS SIEBER-LEHMANN und PETER NIEDERHÄUSER in diesem Band. Zur veränderten Konstellation auch THOMAS ZOTZ, Zentren und Peripherien des habsburgischen Imperiums im Mittelalter, in: Habsburger Herrschaft vor Ort – weltweit (1300–1600), hg. von JEANNETTE RAUSCHERT, SIMON TEUSCHER, THOMAS ZOTZ, Ostfildern 2013, S. 19–33, hier S. 26–29.



Abb. 7: Die eidgenössischen Truppen vor Baden. Während die Belagerungswaffen aufgestellt sind, verhandeln die Eidgenossen mit den Vertretern der Stadt. Obwohl die Urner nicht an dieser Belagerung teilnahmen, wurde ihr Wappen, von welchem die Hörner des Stiers auf gelbem Grund erkennbar sind, nachträglich in die entsprechenden Szenen der Bilderchroniken aufgenommen (Diebold Schilling, Amtliche Berner Chronik).

Blick nach Möglichkeit sowohl auf die »Eroberer« als auch die »Eroberten« gerichtet. Diese Themenbereiche sind allerdings nur als analytische Kategorien zu verstehen, da sie in den einzelnen, insbesondere in den nicht unmittelbar den Aargau betreffenden Beiträgen auch gesamthaft betrachtet werden.

Als Vergleichsregionen dienen Oberitalien und Nordfrankreich. In Oberitalien wird einerseits das Vorgehen der Eidgenossen südlich der Alpen im heutigen Kanton Tessin sowie im angrenzenden italienischen Val d'Ossola, andererseits die Expansion der italienischen Stadtstaaten, vor allem von Florenz und Venedig untersucht. In Nordfrankreich wiederum gilt das Interesse den Eroberungen des englischen Königs, in deren Rahmen auch die berühmte Schlacht bei Agincourt 1415 stattfand, deren Jubiläum ebenfalls 2015 – allerdings aufwendiger – begangen wurde.¹⁹ Während Berührungspunkte zu den Eidgenossen bei den städtischen Kommunen Oberitaliens auf der Hand liegen, sind diese beim Hundertjährigen Krieg (1337–1453) auf den ersten Blick weniger auffällig. Neben der Tatsache, dass dadurch den Eroberungen durch Städte sowie Länderorte auch solche eines Königs und eine Besetzung entgegengesetzt werden kann, die sich – wie bei den eidgenössischen Orten – durch eine reiche chronikalische und zeitgenössische Überlieferung auszeichnet,²⁰ waren auch die Folgen des Hundertjährigen Kriegs am Jurasüdfuss spürbar. Der Konflikt zwischen England und Frankreich betraf wegen der involvierten Herrscherfamilien auch Gebiete, die wiederum im eidgenössischen Raum 1415 im Mittelpunkt standen: 1375 versuchte der aus Nordfrankreich stammende Adlige Enguerrand de Coucy mit Söldnern, die er während eines Waffenstillstands im Hundertjährigen Krieg verpflichtet hatte, die Ansprüche seiner Habsburger Mutter im Aargau durchzusetzen. Coucy war nicht nur Schwiegersohn des englischen und Vasall des französischen Königs, sondern auch ein Enkel Herzog Leopolds I. von Österreich, den die Eidgenossen 1315 bei Morgarten besiegt hatten.²¹ Sein Vorhaben scheiterte, da die unter seiner Führung stehenden, der auffälligen Form ihrer Helme wegen Gugler genannten Söldner in Fraubrunnen unweit von Bern geschlagen wurden und sich deshalb zurückzogen (Abb. 8). Die Niederlage der gefürchteten Söldner verhinderte die Besetzung von Gebieten in unmittelbarer Nähe einer eidgenössischen Stadt durch Coucy, während die Darstellung des Gefechts bei Fraubrunnen unweit von Bern künftig einen integralen Bestandteil der Darstellung der Berner Staatswerdung bildete.²²

19 Vgl. hierzu den beeindruckenden Auftritt im Internet: [<http://www.agincourt600.com>], Zugriff: 17.01.2017.

20 Neben dem Aufsatz von JEAN-MARIE MOEGLIN in diesem Band, u. a. COLETTE BEAUNE (Hg.), *Journal d'un bourgeois de Paris de 1405 à 1449 (Le livre de poche 4522)*, Paris 1990.

21 Zur Schlacht bei Morgarten vgl. die Aufsätze in: *Der Geschichtsfreund* 168 (2015).

22 BEATRIX LANG, Art. Gugler, in: HLS, [<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8731.php>], Zugriff: 17.01.2017. Enguerrand de Coucy war eine beeindruckende Persönlichkeit, die engste Beziehungen auch zum französischen Königshof besass. Sein bewegtes Leben diente BARBARA TUCHMAN, *Der ferne Spiegel. Das dramatische 14. Jahrhundert*, Düsseldorf 1980 als Folie für ihre Darstellung des 14. Jahrhunderts. Vgl. das von Konrad Justinger zu diesem Ereignis unter der Überschrift »Die Lieder so von den Engelsen gemacht wurden« in seine Chronik aufgenommene Lied zur Schlacht von Fraubrunnen, in: *STUDER, Berner Chronik (Anm. 13)*, S. 145 ff.



Abb. 8: Berner Truppen greifen am 27. Dezember 1375 die sich im Kloster Fraubrunnen aufhaltenden Gugler an. Im Kreuzgang kommt es in der Folge zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf «die [...] engelschen ouch erslagen wurden» (Diebold Schilling, Spiezer Chronik).

Die Beiträge im Themenbereich »Eroberung und Besetzung« fragen erstens nach den Gründen und den charakteristischen Merkmalen von Eroberung (einschliesslich Planung, Logistik sowie effektiver Kriegsführung), Besetzung und deren Legitimierung. Zweitens untersuchen sie das Verhalten der Eroberer und Besetzer gegenüber der Bevölkerung, besonders auch den Umgang mit den lokalen Eliten, also in der Regel den bisherigen Amtsträgern, und gehen der Frage nach, ob diese ausgetauscht oder in die Herrschaft integriert wurden. Zuerst richtet Peter Niederhäuser seinen Blick auf die habsburgische Herrschaft im eidgenössischen Raum, auf die Probleme, mit denen Herzog Friedrich IV. in seinen Territorien konfrontiert war, und auf das Verhältnis zwischen Herzog und König Sigismund. Anschliessend stellt Roland Gerber das territoriale Ausgreifen der Stadt Bern bis 1415 und die Konflikte, die sich dadurch besonders mit den Verbündeten Berns ergaben, vor. Paolo Ostinelli untersucht in vergleichender Perspektive die Eroberungen der Eidgenossen zu Beginn des 15. Jahrhunderts südlich der Alpen und betrachtet zusätzlich die Ausübung der Herrschaft sowie die Einbindung lokaler Eliten durch die neuen Herrscher aus dem Norden. Mit den beiden anschliessenden Aufsätzen wird der eidgenössische Raum definitiv verlassen: Giorgio Chittolini analysiert die Erwerbspolitik von Florenz und Mailand sowie die Art und Weise, wie die Stadtstaaten das erweiterte Territorium beherrschten und wie wenig Neues dabei geschaffen wurde. Ausführlich erläutert anschliessend Anne Curry die Motive und das Vorgehen des englischen Königs bei der Eroberung der Normandie und die anschliessenden Massnahmen zur Ausübung der Herrschaft. In seiner Studie beschreibt Rémy Ambühl detailliert die Übergabe der französischen Stadt Meaux an die Engländer und den Umgang der Sieger mit den städtischen Kommandanten. Er unterstreicht – wie bereits Anne Curry – die grossen Unterschiede der Eroberung des Aargaus zu jenen Gebieten, in welchen Angreifer auf heftigen Widerstand stiessen und mit den Problemen einer »Besetzungsmacht« konfrontiert waren.

Die Beiträge zum Thema »Herrschaft und Verwaltung« legen dar, wie die Besetzer mit den bestehenden administrativen, politischen und rechtlichen Gegebenheiten umgingen, wie sie die neuen Besitzungen verwalteten und welche Konsequenzen die neue Herrschaft innerhalb des eroberten Gebietes hatte. Inwieweit schuf die Besetzung etwas Neues – auch über einen längeren Zeitraum, beispielsweise in Gestalt neuer Verwaltungseinheiten und neuen Schriftgutes? Gleichzeitig wird gefragt, welche Rückwirkungen der neue Besitz auf die Eroberer selbst hatte. Der Beitrag von Martina Stercken beschreibt die Situation der Akteure im habsburgischen Aargau, also jene des landsässigen Adels, der Städte und Klöster im ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhundert. Anschliessend thematisieren Barbara Studer und Bruno Meier die verschiedenen Phasen der langsamen Inbesitznahme und Integration der genannten Akteure in die neue Herrschaft, bevor schliesslich Anne-Marie Dubler ausführlich die Verwaltung der Freien Ämter und die hierbei auftretenden Probleme bis in die Neuzeit betrachtet. Der umfangreiche, die Situation im Aargau vergleichend einbeziehende Überblick von Michael Knapton über die venezianische Herrschaft in der Terraferma beschliesst diesen Abschnitt.

Der dritte, der Rechtfertigung und Nachwirkung gewidmete Themenbereich stellt einerseits Fragen nach der Legitimierung der Eroberung und Besetzung sowie

nach möglichen rechtlichen Auseinandersetzungen und thematisiert andererseits das Nachleben von Eroberung und Besetzung in Historiographie, Erzählungen und bildlichen Repräsentationen. Er beginnt mit einer kritischen Analyse der »Ewigen Richtung« von 1474 und den sich daran anschliessenden Verträgen bis zur dauerhaften Einigung mit Habsburg von 1511 durch Claudius Sieber-Lehmann. Carmen Tellenbach stellt in ihrem Beitrag das Schicksal des Archivs der Vorlande vor und bringt Licht in den Prozess der Rückgabe der Archivalien an die Habsburger nach Abschluss der »Ewigen Richtung«. Die beiden folgenden Aufsätze befassen sich mit dem Nachleben von Eroberungen oder Rükeroberungen in der Historiographie bis in die Neuzeit. Gerade die Darstellung in der Historiographie unterstreicht den hohen Stellenwert, den diese Ereignisse für das Selbstverständnis der Sieger hatten. Diese »Siegergeschichte« eigneten sich im 19. Jahrhundert im Zuge der Bildung der Schweiz auch die ehemaligen »Verlierer«, etwa die Aargauer, an und wurden auf diese Weise Teil der nationalen Erfolgsgeschichte, wie Regula Schmid in ihrem Beitrag zeigt. Gleichzeitig macht sie deutlich, dass die Ereignisse von 1415 im Laufe der Zeit von einer bernischen beziehungsweise luzernischen zu einer eidgenössischen Geschichte wurden. Die Eroberung des Aargaus und die Verwaltung der Freien Ämter rückte so sukzessive an die Stelle eines eigentlichen Gründungsmoments der Eidgenossenschaft. Vergleichbare Entwicklungen gab es in Frankreich, wie Jean-Marie Moeglin in einem breit angelegten Überblick aufzuzeigen vermag: Nach Ansicht der französischen Geschichtsschreibung, besonders auch jener des 19. Jahrhunderts, hatten gerade die zeitweisen Eroberungen und Besetzungen Frankreichs durch die Engländer einen entscheidenden Anteil an der Entstehung der französischen Nation. Abschliessend bündelt und bewertet Tom Scott die gewonnenen Erkenntnisse. Dabei weitet er den Blick auch auf andere Gebiete aus und vermag dadurch die in diesem Zusammenhang verwendete Begrifflichkeit zu schärfen.

Die im Band vereinigten Beiträge haben nicht den Anspruch, das Thema von Eroberung und Inbesitznahme umfassend zu erläutern. Hierzu hätte es unter anderem einer weiteren Vertiefung – etwa durch einen stärkeren Einbezug der habsburgischen Sicht oder auch durch die geographische Erweiterung des Untersuchungsgebietes – bedurft, die aber den Rahmen gesprengt hätten. So wäre es beispielsweise interessant gewesen, in den Ostseeraum zu blicken, wo in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit der Hanse ebenfalls eine Konföderation gegen einen Dynasten kämpfte, oder auch nach Polen, dessen König nach der Schlacht von Tannenberg (1410) dem Deutschen Orden zahlreiche Gebiete dauerhaft entriss.²³ Gleichwohl gelingt es den Autorinnen und Autoren, nicht nur die Entwicklungen im Aargau neu zu bewerten und in einen grösseren Kontext einzuordnen, sondern besonders auch im Vergleich mit den Ereignissen in Oberitalien und Nordfrankreich aufzu-

23 U. a. PHILIPPE DOLLINGER, *Die Hanse* (Kröners Taschenausgabe 371), Stuttgart 2012, S. 83–90; WERNER PARAVICINI, RIMVYDAS PETRAUSKAS, GRISCHA VERCAMER (Hg.), *Tannenberg – Grunwald – Żalgiris 1410* (Deutsches Historisches Institut Warschau, Quellen und Studien 26), Wiesbaden 2012.

zeigen, was sich unter den Begriffen »Eroberung« und »Besetzung« verbergen kann und wie vorsichtig sie – gerade mit dem Blick auf den Aargau – zu verwenden sind.

